

# Das Computerquiz Antolin

## LESE- ODER VERKAUFSFÖRDERUNG?

Ein kritischer Blick auf die bei Antolin zu bearbeitenden Aufgaben lässt die von der Plattform ausgehenden ambitionierten Ziele der Leseförderung zweifelhaft erscheinen.

### Ein Kinderbuch im Test

„Der Wald der Abenteuer“ von Jürgen Banscheraus ist nicht wirklich sein bestes Kinderbuch. Dennoch enthält es eine Reihe von spannenden Situationen und Fragen als Ausgangspunkt für Diskussionen mit und unter Kindern, die einen Anlass für Gespräche und zum Nachdenken geben können, etwa zu den Themen Mut, Freundschaft, Natur oder auch Klugheit und Selbstbeherrschung.

Die Handlung ist etwas vielfältig. Höhepunkt der Klassenfahrt ist eine Nachtwanderung. Zwei Schüler verschwinden, einer ist Hannes. Auch Greta ist verschwunden. Sie hat sich über die anderen Mädchen geärgert und ein wenig gebummelt. Hannes und Greta, die nun allein im Wald sind, treffen sich zufällig. Sie

warten das Gewitter ab und versuchen die Klasse zu finden. Dabei bemerken sie zwei Lieferwagen. Schwarz gekleidete Männer laden Kisten um. Als sie entdeckt werden, gelingt es den beiden nur mit Mühe, den Männern zu entkommen. Die Kinder schlagen sich durstig, hungrig, frierend und müde alleine durch, hören schließlich sie die Trillerpfeife ihres Lehrers und kommen am Ende doch halbwegs gesund wieder im Schullandheim an. Leider erfährt man nichts über die merkwürdigen Männer, weil die Polizei mit ihren Ermittlungen noch nicht weitergekommen ist.

### Das Quiz

Zu dem Buch gibt es ein Quiz, und zwar bei Antolin. Über Antolin schreibt wikipedia: „Ziel des

Programms ist es, die Anziehungskraft des Computers auf Kinder zu nutzen, um diese zum Lesen zu animieren. Durch die Beantwortung von Quizfragen zu gelesenen Büchern können Schüler via Internet Punkte sammeln. Die Lehrer verfolgen mittels statistischer Auswertungen die Leseaktivität und das Leseverständnis ihrer Schüler. Antolin funktioniert nach dem Prinzip der Lernzielkontrolle.“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Antolin>)

Ich bezweifle nicht, dass Schüler – früher ab dem ersten Schuljahr, heute wahrscheinlich ab dem Kindergarten – gelernt haben, sich miteinander im Wettbewerb zu vergleichen: Wer kann schneller laufen, länger wachbleiben, schneller lesen? Ich bezweifle, dass dies etwas mit Leseförderung zu tun hat und zur Entwicklung einer eigenen Leseidentität führt, wie auf der Startseite von Antolin behauptet wird. (<https://www.antolin.de/all/howto.jsp>).

Um das zu prüfen, habe ich das Buch „Der Wald der Abenteuer“ gelesen und die auf Antolin vorhandenen 15 Quizfragen beantwortet. Ich zitiere drei:

- Wo liegt das Schullandheim, in das die Klasse fahren wird?
- Wieviel Stunden haben Hannes und Greta nach ihrem anstrengenden Abenteuer geschlafen?
- Ist Gretas Opa ein kluger Mann? (Nachdenkfrage)

Es gab 15 solcher Fragen, und für jede richtige Antwort bekam

Die Startseite zum Quiz zu „Der Wald der Abenteuer“ auf Antolin



ich drei Punkte. Für eine falsche Antwort wurden mir drei Punkte wieder abgezogen. Für eine Frage gibt es – und das ist fair – keinen Punkt. Für die Frage nämlich, „Wie hat dir ‚Der Wald der Abenteuer‘ gefallen?“

Die Antworten können reichen von „nicht so gut“ bis „ausgezeichnet“. Symbolisiert wird dies mit einem Stern (nicht so gut) bis fünf Sternen (ausgezeichnet). Es kann kein Zufall sein, sondern äußerst raffinierte Didaktik, diese Sterneskala dem Muster der Internetbewertungen anzugleichen. So sieht die Produktbewertung bei amazon aus und die wiederum ähnelt der Hotelkategorisierung von einem Stern bis zum Fünf-Sterne-Luxushotel.

Die richtigen Antworten: die Klasse fährt nach Ulmental, Greta schlief 28 Stunden und der Opa von Greta ist ein kluger Mann, weil er seiner Enkelin in einem Brief geraten hatte, auf einen hohen Baum oder einen Hochsitz zu klettern, falls sie sich verläuft. Man fragt sich, welchen Sinn diese Fragen machen. Wer sie richtig beantworten kann – und das gilt auch für die sogenannten Nachdenkfragen – hat richtig gelesen. Mehr nicht. Die Frage, was das Gelesene für den Leser bedeuten könnte, wird nirgends angesprochen.

Dass Schüler ihr erlerntes Konkurrenzverhalten auch anwenden möchten, ist verständlich. Dass Lehrerinnen und Lehrer dazu neigen, im Sinne von Freiarbeit ihre Schüler über eine längere Zeit am Computer zu beschäftigen, ohne sich um diese kümmern zu müssen, kann ich auch nachvollziehen, obwohl ich finde, dass schon viel zu viel Zeit in der Schule vertan wird. Was ich nicht verstehe ist, warum die Kritik so verhalten ist.

### Das zugrundeliegende Literacy-Konzept

Vielleicht liegt das daran, dass Antolin „literacy“ im Sinne der PISA-

Studien versteht als Informationsentnahme und die Vorstellung, dass Texte nicht wegen ihrer Information sondern wegen ihrer literarischen Qualität wichtig sind, für PISA keine Rolle spielt, weil man das nicht testen kann.

Am ehesten kritische Anklänge finden sich bei wikipedia: „Fraglich ist, ob mit Antolin die intrinsische Motivation – das Bücherlesen um seiner selbst willen – durch ein externes Anreizsystem ersetzt oder vielmehr ergänzt wird. Während sich in der Pädagogik sonst die Auffassung durchgesetzt hat, dass Belohnungen und Strafen für mehr oder weniger Leistung die Lernfreude eher bremsen, funktioniert Antolin nach einem Bonusssystem, das sonst vor allem aus der Berufswelt der Erwachsenen bekannt ist. Tatsächlich sind es auch wirtschaftsnahe Interessenverbände, etwa die ‚Stiftung der Wirtschaft und der Landesregierung Nordrhein-Westfalen Partner für Schule.nrw‘, die Antolin ‚möglichst flächendeckend‘ einführen wollen und das finanziell fördern.“

Die Auswahl der in Antolin verfügbaren Bücher bedeutet bei erfolgreicher Einführung de facto eine Vorzensur. Die meisten älteren Bücher sind nicht enthalten, was bei Kindern, die Antolin ernstnehmen, das Interesse an diesen Büchern stark sinken lässt. In mancher Hinsicht wird das von Antolin proklamierte Ziel der Leseförderung geradezu konterkariert, wenn nicht die Qualitäten eines Buches, sondern sein (Nicht-)Vorhandensein in Antolin die Motivation ausmacht.“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Antolin>)

Man kann den Hinweis auf die Erwachsenenwelt konkretisieren. Wer die erste Frage, wie viel Sterne man dem Buch geben würde, beantwortet hat, hat 19 Minuten Zeit für die anderen Fragen.

### Informationsverarbeitung statt Verständnis

Es geht also nicht um Selbst- und Weltverständnis, nicht einmal um Textverständnis. Es geht um eine moderne Form der Einübung in Fließbandarbeit. Modern ist daran zweierlei. Fließbandarbeit besteht heute darin, aus einer gegebenen Menge an Informationen, diejenigen herauszufiltern und weiter zu verarbeiten, die für den Produktionserfolg entscheidend sind. Das bedeutet: Man muss in der Lage sein, Informationen zu verarbeiten, ohne über deren Sinn oder Inhalt nachzudenken. Modern ist daran zum zweiten, dass die Leistung am Fließband unter totaler öffentlicher Kontrolle steht. Wer wieviele Bücher liest und dabei wieviele Punkte erhält, erfahren nicht nur die Lehrerin, sondern alle Mitschüler.

Es gibt nur Klassenlizenzen, die kosten 40 Euro pro Jahr. Die Tatsache, dass für die Klassenlizenz eine Gebühr verlangt wird, lese ich als Täuschungsversuch. Denn Antolin ist ein Angebot im „Schulbuchzentrum“, dem viele der großen Verlage angehören. Wer einen Zugang besitzt, kann bei den angeschlossenen Verlagen online Bücher bestellen. Man kann sagen, dass Antolin so etwas ist wie ein Vermittlungsplattform für den Verkauf von Kinderbüchern.

Unter Antolin können keine Bücher heruntergeladen werden, nur bestellt. Wie erfolgreich das ist, zeigt eine bei Antolin vorhandene Tabelle. Gelistet sind fast 6500 Bücher. Neben den bibliografischen Angaben wird vermerkt, wie oft ein Buch gelesen wurde. Es gibt auch eine Bestenliste der TOP 100 seit dem Jahr 2003. Sieger ist danach „Die kleine Raupe Nimmersatt“ von Eric Carle. „964291 Antolin-Leser/-innen haben das Quiz bearbeitet.“ (<https://www.antolin.de/all/bookranking.jsp?level=0&period=0> 29.05.2015). Die Verkaufsförderung scheint sich zu lohnen.